

# Homöopathie - eine echte Alternative in der Landwirtschaft

Vaikunthanath Das Kaviraj, Agrar-Homöopath & Autor

Solange wir das Problem einzig bei den Schädlingen suchen, wird es keine Lösungen geben. Der Kampf wird weitergeführt werden, bis der ganze Krieg verloren ist und die gesamte Weltbevölkerung vom Hunger überrollt wird.

In dieser Debatte fehlt bis dato der Aspekt, dass eigentlich die Pflanze im Mittelpunkt steht und von der Problematik besonders betroffen ist. Die Gentechnik widmet sich nun diesem Aspekt, wobei auch hier die Schädlingsbekämpfung an erster Stelle steht, wenn auch indirekt.

Das Fazit muss lauten, dass bei der Schädlingsbekämpfung neue Wege gefunden werden müssen. Konsumenten und Landwirte wollen Lebensmittel, die unter optimalen Bedingungen angebaut werden. Der Begriff „optimal“ bezieht sich allerdings nicht immer auf die Grösse eines Getreidekorns oder auf makelloses Obst und Gemüse. Optimales Wachstum findet immer unter idealen, also natürlichen Bedingungen statt. Das ist nur in einer Umgebung möglich, die im Einklang mit den natürlichen Bedingungen geschaffen wurde. Pflanzen werden immer von Schädlingen und

Krankheiten befallen sein. Es wird Zeit, dass wir lernen, dieses zu akzeptieren und unsere überzogenen Erwartungen zurückzuschrauben. Dennoch müssen wir uns mit dem Thema Schädlinge und Krankheiten auseinandersetzen. Hierzu ist es unerlässlich zu schauen, was eigentlich passiert.

Um das Thema Krankheit und Anfälligkeit für Schädlinge zu verstehen, muss man sich von der Vorstellung, diese „bekämpfen“ zu wollen, also von der Kontrolle um der Kontrolle willen, verabschieden. Ein neues Paradigma ist notwendig, welches die Fakten mit einbezieht und sich nicht nur auf Vermutungen, Spekulationen und reine Theorie stützt. Die gängigen Ansätze sind alles andere als logisch, da sie sich immer nur auf die Krankheit bzw. den Schädling als Ursache der Problematik konzentrieren. Es ist aber die Pflanze, die am stärksten betroffen ist



und deshalb im Mittelpunkt einer jeden Therapie stehen muss. Hierin liegt der einzig vernünftige Ansatz. Sollte es nicht möglich sein, die Ursachen anzupacken, wie es bei den grossflächigen und unter finanziellen Gesichtspunkten angelegten Monokulturen oft der Fall ist, können die Landwirte mit Hilfe des homöopathischen Ansatzes ihre Felder zumindest ohne den Einsatz von Chemikalien bearbeiten. Die extrem niedrigen homöopathischen Dosierungen sind gesundheitlich unbedenklich, umweltfreundlich, sparsam im Umgang mit natürlichen Ressourcen und kostengünstig, allein schon deshalb, weil oftmals eine einzige Anwendung genügt. Und weil mit dieser Methode die Pflanze und damit auch deren Abwehrkräfte gestärkt werden, liegt die Vermutung nahe, dass diese Eigenschaft auf die nachfolgenden Generationen vererbt wird. Und weil sich die Behandlung nicht auf die so genannten Schädlinge konzentriert, entstehen auch keine Resistenzen. Davon profitieren Erzeuger und Konsumenten gleichermaßen.

Bei dem Versuch, einen Schädling mit chemischen Mitteln zu bekämpfen, erreicht man lediglich eine Ausdünnung der vorhandenen Insektenpopulation. Dadurch werden andere Schädlinge derselben Art eingeladen, die Lücke zu füllen - der nächste Schädlingsbefall wird allenfalls hinausgezögert. Mit homöopathischen Mitteln dagegen wird die Pflanze behandelt und nicht der Schädling oder die Krankheit. Das Ergebnis sind kräftige, gesunde Pflanzen, die für Schädlinge unattraktiv sind

und weniger anfällig für Krankheiten. Der Anbau von Nachbarschaftspflanzen wird ebenfalls allgemein unterschätzt und verdient grössere Beachtung. Allerdings arbeiten nur wenige Landwirte mit dieser Methode, da die modernen Erntemaschinen nicht variabel eingesetzt werden können. Für die monokulturelle Landwirtschaft eignet sich der homöopathische Ansatz am besten.

In der Homöopathie werden die Mittel in sehr geringen Dosierungen eingesetzt - viel geringer als beispielsweise bei den konventionellen oder biodynamischen Methoden -, giftige Rückstände in der Umwelt können somit vermieden werden. In verdünnter Form werden sogar hochgiftige Substanzen wie Arsen unbedenklich, während sie bei den Pflanzen effektiv gegen Krankheits- oder Schädlingsbefall wirken können. Da Pflanzen Stoffe sowieso nur in mikroskopisch kleinen Mengen aufnehmen können, eignen sich die homöopathischen Mittel hier besonders. Ganz gleich, ob ein Mittel gespritzt oder in einem Tropfbewässerungssystem zugeführt wird - das Mittel wird innerhalb sehr kurzer Zeit aufgenommen. Blätter und Wurzeln nehmen dabei die Mittel gleichermaßen gut auf.

Homöopathische Präparate sind weltweit erhältlich und unbegrenzt haltbar. Die Effektivität dieser Methode ist beispiellos, da bei ein- und zweijährigen Pflanzen in der Regel eine einzige Gabe ausreicht, um sie ihren gesamten Lebenszyklus über zu schützen. Bei der Behandlung stehen weder Krankheit noch Schädling im Vordergrund,



deshalb entstehen keine Resistenzen. Die enorm niedrigen Dosierungen sind umweltfreundlich und werden problemlos von der UV-Strahlung abgebaut, es gibt keine Rückstände, die anderen Lebewesen schaden könnten. Auch finanziell schneiden die homöopathischen Mittel im Vergleich zu chemischen oder biologischen Stoffen wesentlich besser ab.

Homöopathische Mittel regen die Abwehrmechanismen des Organismus an; sobald die erste Gabe eines Mittels auf die Pflanze wirkt, wird eine Reihe interner Mechanismen in Gang gesetzt, die die innere Lebenskraft der Pflanze wieder ins Gleichgewicht bringt. Homöopathische Mittel fungieren dabei als Auslöser (Auslöseimpuls) und müssen daher in der Regel nicht so häufig verabreicht werden. In der Tat kann eine Überdosierung den Heilungsprozess stören und in vielen Fällen das Problem sogar verstärken.

### Dosierung

**Erste Gabe:** 500 ml/500 l pro Hektar oder 10 ml/10 l auf kleinen Flächen

**Zweite Gabe:** 250 ml/500 l pro Hektar oder 5 ml/ 10 l auf kleinen Flächen

**Dritte Gabe:** 125 ml/500 l pro Hektar oder 2,5 ml/10 l auf kleinen Flächen

### Vorbereitung

Geben Sie das homöopathische Mittel in den vorgesehenen Behälter und füllen diesen mit der entsprechenden Wassermenge auf. Dadurch wird das Mittel in der Regel gleichmässig ver-

teilt. Sollte dies nicht möglich sein, zum Beispiel bei sehr grossen Tanks, sollte die Flüssigkeit 1-2 Minuten lang mit einem Stock umgerührt werden. Wichtig! Jedes Mittel muss seine Wirkung erst entfalten können, bevor es wieder gegeben werden kann. Sollten sich die Symptome (nach einer Gabe) verschlimmern - in der Regel geschieht dies innerhalb von 48 Stunden - können Sie das entsprechende Antidot verabreichen.

### Antidotierung

Sollte das Mittel eine unerwünschte Wirkung zeigen, können Sie das entsprechende Antidot aus der Materia Medica heraussuchen und eine einzige Gabe davon verabreichen. Sollten Sie das angezeigte Mittel nicht vorrätig haben, können sie das bereits gegebene Mittel noch einmal in reduzierter Menge (siehe unter „dritte Gabe“) geben, um den gewünschten Effekt zu erzielen.

### Potenz

Zur homöopathischen Therapie von Pflanzen empfehlen wir die Verwendung D6-Potenz.

### Quelle

Auszug aus dem Buch "Homöopathie für Garten und Landwirtschaft" von Vaikunthanath Das Kaviraj, (Seite 63-64: Eine echte Alternative, Seite 87-88: Dosierung) Narayana Verlag, [www.narayana-verlag.de](http://www.narayana-verlag.de)